

Artikel in der "Botschaft", 19.10.2019

OASE-Varianten stehen zur Diskussion

WINDISCH (tf) — Zeit ist ein knappes Gut. Wer aber in die Unterlagen zur OASE eintauchen möchte, braucht genau das: Zeit. Viel Zeit. Ungefähr 40 Zentimeter hoch stapeln sich die Berichte in ausgedruckter Form, und gleich mehrere davon sind über 100 Seiten dick. Immerhin: Die Dokumente liegen bis Mitte Januar 2020 öffentlich auf, die Bevölkerung kann sich einbringen. In den Berichten schildert das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) zusammen mit Partnern, wie es sich die Welt im Jahr 2040 vorstellt und wie es das angenommene Wachstum von Bevölkerung und Arbeitsplätzen — von 189000 Einwohnern im 2012 auf 244000 Einwohner im 2040, von 77000 Arbeitsplätzen im 2012 auf 102000 Arbeitsplätze im 2040 — abzufedern gedenkt. Nicht nur siedlungstechnisch, sondern auch aus Verkehrssicht. Es hat dafür Ideen und Lösungsansätze entwickelt, die von einem stark veränderten Verhalten der Verkehrsteilnehmer ausgehen und vor allem in den städtischen Zentren Brugg und Baden massgeblich auf Veloverkehr und ÖV-Verkehr setzen. Um ein Beispiel zu nennen: Strassen, die heute durch den Motorisierten Individualverkehr (MIV) genutzt werden, sollen in Zukunft allein Fahrrädern und Bussen, allenfalls einer Limmattalbahn, vorbehalten sein. Der MIV-Verkehr soll derweil über Umfahrungen um die Zentren herumgelenkt werden. Nur wer wirklich in die Stadt muss, soll noch in die Stadt.

Das Ziel ist klar: Der Ostaargau soll auch in Zukunft ein attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort bleiben. Die Zentren Brugg und Baden sollen vom Verkehr entlastet werden und die Region des Unteren Aaretals besser ans Nationalstrassennetz angebunden werden. Besser heisst in der neusten Leseart des BVU übrigens zuverlässiger und nicht schneller. Wer das definiert hat, bleibt allerdings offen. Der bevorstehende Richtplaneintrag ist für den Kanton entscheidend, denn er wäre behördenverbindlich: Was zum regionalen Gesamtverkehrskonzept Ostaargau (rGVK OASE) auf Stufe Festsetzung eingetragen wird, steckt letztlich den Rahmen ab, innerhalb dessen das künftige Verkehrssystem entwickelt werden kann.